

Biographie von Eugen Hilti

Als achtetes von zwölf Kindern des Metzgermeisters Josef und der Walburga Hilti, geb. Quaderer, wurde Eugen Hilti am 10. Februar 1911 in Schaan geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Schaan sowie der Landesschule in Vaduz absolvierte Eugen bei Dilbert Wiederin in Frastanz eine Schlosser- und Mechanikerlehre. Diese Berufslehre, die von Mai 1926 bis Mai 1929 dauerte, schloss Eugen zur «vollsten Zufriedenheit» ab, wie dies Lehrmeister Wiederin, der Frastanzer Gemeindevorsteher Albert Welte sowie der Genossenschaftsvorsteher Josef Hallmeier bestätigten.

Parallel zu seiner Lehrlingsausbildung besuchte Eugen Hilti zwischen Oktober 1926 und April 1928 die Allgemein-gewerbliche Fachliche Fortbildungsschule in Frastanz. Nach seiner zweijährigen Fortbildung in den Bereichen Geschäftsaufsätze, Gewerbliches Rechnen, Gewerbliche Kalkulation, Gewerbliche Buchführung, Bürgerkunde sowie Fachzeichnen erhielt er mit der Note «sehr gut» in allen Unterrichtsgegenständen auch hier ein ausgezeichnetes Abschlusszeugnis.

Während seiner Lehrzeit wohnte Eugen Hilti bei der Familie Zettel in Frastanz. In dieser Zeit hatte er den Weg zwischen Frastanz und Schaan oft mit dem Fahrrad zurückgelegt. Sein jüngerer Bruder Martin Hilti besuchte in dieser Zeit das Gymnasium Stella Matutina in Feldkirch.

Eugens Sohn Heiner Hilti hat mehrere Postkarten aufbewahrt, die Martin seinem älteren Bruder geschrieben hat. Ein auffallendes Detail ist dabei, dass Martin darin jeweils um Eugens Besuch am kommenden Samstag im Feldkircher Internat bittet, damit dieser seine Wäsche abholen könne.

Dem Lehrabschluss folgten Gesellen- und Wanderjahre, in denen Eugen Hilti an verschiedenen Orten arbeitete und sich zugleich auch weiterbildete. So nahm Eugen im August 1929 an einem einwöchigen Fachkurs in Dornbirn über das Härten und Schmieden von Stahl teil. Vom 1. September bis 21. Dezember 1929 arbeitete er in der Bauschlosserei von Hans Waldvogel in Zürich, die zugleich Werkstatt für grosse Eisenkonstruktionen war. Dann wechselte er als Automechaniker an die Kreuzgarage in Frauenfeld, wo er vom 19. März bis 8. August 1930 tätig war.

Zwischen dem 17. September 1930 und dem 20. September 1932 war Eugen Hilti als Mechaniker bei Henri Dietz in Genf tätig. In dessen Werkstatt wurden Motoren für Autos als auch für Boote repariert und installiert. Henri Dietz stellte Eugen am Schluss ein sehr positives Arbeitszeugnis aus: «Während dieser Zeit war ich stets zufrieden mit seiner Arbeit und [seinem] Benehmen. Er verlässt mich frei von jeder Verpflichtung. Es macht mir Freude ihn zu empfehlen und [ich] wünsche ihm viel für seine zukünftige Arbeit.»

Vom 17. Oktober 1932 bis 31. März 1933 besuchte Eugen Hilti schliesslich noch die Städtische Gewerbeschule in München. Gemäss dem dortigen Abschlusszeugnis erhielt er die Bestnote in den Fächern «Buchführung Scheck und Wechsellehre», «Material- und Arbeitskunde», «Technisches Konstruktionszeichnen», «Praktisches Arbeiten» sowie «Autogenschweissen und Schneiden».

Nach diesen Wander- und Gesellenjahren kehrte Eugen Hilti im Frühjahr 1933 nach Liechtenstein zurück. Wieder in Schaan erwarb er noch im selben Jahr ein Haus an der St. Peterkreuzung und machte sich mit einer mechanischen Werkstatt und Garage als Schlosser und

Mechaniker selbstständig. Eugen gab seiner neu gegründeten Firma den Namen «E. Hilti Maschinen Central-Garage».

Die Werkstatt war für damalige Verhältnisse technisch gut eingerichtet. Es gab zwar viel weniger Fahrzeuge als heute, doch war weitaus mehr Handarbeit zu verrichten, wurden doch noch viele Maschinen und Ersatzteile selbst gefertigt.

Eugen Hilti verschaffte sich rasch den Ruf eines hervorragenden Handwerkers. Bald wurden ihm auch heikle Aufträge übertragen. So wurde er unter anderem als Fachmann beigezogen, als es darum ging, Maschinenanlagen wie Dieselmotoren und Turbinen beim Lawena-Kraftwerk in Triesen zu reparieren.

Eugen Hilti war vielseitig begabt und entwickelte Maschinen für die Landwirtschaft sowie für die Holz- und Metallbearbeitung. Für die Berechnung einer Gattersäge bat Eugen seinen Bruder Martin um Hilfe. In einem Brief mit beigelegter Handskizze schickte der Maschinenbaustudent aus Wismar die Lösungsvorschläge nach Schaan zurück. Die Vertrautheit der beiden Brüder sollte bald Früchte tragen und den Grundstein für einen heutigen Weltkonzern legen.

Am 22. Juni 1936 heiratete Eugen seine Braut Mathilde Kraus. Das Ehepaar wohnte zunächst im Haus Nr. 70 an der Landstrasse nahe der St. Peterkreuzung in Schaan. 1940 kam ihr erstes Kind Heiner auf die Welt, gefolgt von Eugen jun. im Jahr 1941. Die Architekten Hans Rheinberger und Karl Gassner entwarfen ein neues Wohnhaus für die Familie an der Winkelgass, das 1944 bezogen werden konnte. 1946 kam das dritte Kind Ingeborg auf die Welt. Heiner erlernte bei seinem Vater Eugen den Beruf des Feinmechanikers, Eugen jun. wurde Augenarzt.

Beruflich schwierig gestaltete sich für Eugen Hilti die erste Zeit nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im September 1939. Es mangelte an Reparaturaufträgen. Infolge der Benzinrationierung standen die meisten Fahrzeuge still. Darunter litt auch die Versorgung mit Stahl und Eisen. In dieser Zeit trat Eugens Bruder Martin Hilti, der zuerst in Graz Geomatik und Mathematik und später in Wismar Maschinen- und Kraftfahrzeugbau studiert hatte, in die Firma ein.

Ende 1941 gründeten die beiden Brüder Eugen und Martin als gleichberechtigte Partner die Firma «Maschinenbau Hilti oHG. Die junge Firma startete mit fünf Beschäftigten und bot Arbeits- und Lehrstellen in mechanischen Berufen an. Einen grossen Aufschwung erlebte die Firma als Zulieferer für die deutsche Rüstungsindustrie, besonders in den Kriegsjahren 1942 bis 1944. In Schaan wurden Motorenteile für die Firma Maybach in Friedrichshafen gefertigt, die dann für Panzer, Kraftfahrzeuge, Sturmboote und Flugzeuge der Deutschen Wehrmacht eingesetzt wurden. Für die ebenfalls deutsche Firma Bosch stellte Hilti damals Zündkerzen-Körper her. Zur Zeit ihrer ersten Blüte (1943) beschäftigte die Firma Hilti rund 70 Personen.

Die sich abzeichnende deutsche Niederlage bewirkte 1944 ein spürbares Nachlassen der Kriegskonjunktur. Die Firma Hilti war nun gezwungen, etwa für die schweizerische Maschinenfabrik Rüti im Kanton Zürich Lohnarbeiten, wie das Drehen, Fräsen und Bohren von Metallteilen auszuführen und einen Teil ihrer Mitarbeiter zu entlassen. Die Maschinenbau Hilti oHG musste sich produktemässig neu zu orientieren. Jetzt war die Entwicklung neuer Ideen und die Umstellung auf zivile Produkte angesagt. Wenig Erfolg war indes der ersten Neuorientierung beschieden. Martin und Eugen Hilti sowie Arnold Scherrer gründeten 1944 die MEA Kunstharz Presswerk AG in Schaan. Die Buchstaben

MEA stehen für die Vornamen der drei Gründer. Die Firma MEA stellte verschiedene Kunstharzprodukte, wie Haushaltsgegenstände sowie Gehäuse für Elektrogeräte her. Der Absatz blieb hinter den Erwartungen zurück und der erhoffte Erfolg stellte sich nicht ein.

Erst der Einstieg in die Befestigungstechnik im Jahr 1948 brachte der Firma Hilti den dauerhaften Aufschwung und Erfolg. Die Firma begann erfolgreich, Stahlbolzen für die Schussmontage herzustellen.

Entscheidend für den Aufschwung war, dass sich die Hilti oHG Rechte an diesem Befestigungssystem sichern konnte.

Bald schon wurden die Räumlichkeiten im Zentrum von Schaan zu klein. Beim Neu- und Ausbau Firma in den 1950er Jahren half Eugen Hilti tatkräftig mit. Er übernahm die Überwachung der Bauarbeiten im Forst. Als korrekter und menschlicher Vorgesetzter verschaffte er sich viele Sympathien bei den Bauarbeitern und seinen Angestellten denn es galt manche Schwierigkeit zu bewältigen. Für die Wasserversorgung etwa musste ein 33 Meter tiefer Brunnen gegraben werden. Als Zeichen des Dankes für die gelungenen Bauarbeiten liess Eugen Hilti ein schlichtes Kreuz am Waldrand errichten.

In den Folgejahren konnte das Unternehmen sein Angebot in verschiedenen Bereichen der Bauindustrie ausbauen. Dazu gehörte die Produktion von Bohrmaschinen, Schrauben, Messgeräten und Brandschutzsystemen. 1960 wurde das Unternehmen in eine AG umgewandelt. Seit dieser Zeit ist die Hilti AG das grösste Unternehmen in Liechtenstein.

Für Eugen Hilti blieb es ein Herzensanliegen, jungen Menschen eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Die ersten Mechaniker in Liechtenstein wurden in den 1930er Jahren unter seiner Anleitung ausgebildet. Bis zu seinem frühen Tod im Jahr 1964 war Eugen Mitglied der

Landeslehrlingskommission. Eugen Hilti verstarb am 20. November 1964, an den Folgen einer Hirnblutung, im Kantonsspital in Chur. Bis heute unvergessen bleiben sein soziales Engagement, aber auch sein Schalk und Humor.

Eugen Hilti hinterliess seine Spuren zu einer Zeit als Originale und Schalk zum Dorfleben gehörten. Heute ist es schwieriger, aus der Reihe zu tanzen und dennoch in der Gesellschaft akzeptiert zu sein. Die Bevölkerung und der Wohlstand sind in den letzten Jahrzehnten stark gewachsen, die „Originale“ hingegen werden immer weniger.

Der Aufstieg vom tüchtigen Handwerker zum Fabrikanten gab Eugen Hilti die Freiheit, regelmässig Gaststätten zu besuchen und allerlei Schabernack zu treiben. Hinter seinen Streichen stehen Weisheit, die Entlarvung von Schwächen und manchmal auch blosser Schadenfreude. Eugen war ein Menschenkenner und konnte sehr gut einschätzen, was passieren würde, wenn er einen Streich inszenierte. Er zog meistens feinere, manchmal auch grobe Fäden und bestimmte, wer daran zappeln sollte. Eugen wusste, wie ein Zug am Faden wirken würde, hatte ihm das Aufwachsen in einer Grossfamilie dafür doch Anschauung genug geboten.

Weitere Einblicke in Eugens Wirken als Industriepionier, sein soziales Engagement, aber auch sein Leben, seinen Humor und seine Streiche finden sich im Buch «Maschinenbau Hilti eine Schaaner Dorfgeschichte».

Albert Eberle, 27. Mai 2021



Mathilde (1910 -1999) und Eugen (1911-1964) Hilti-Kraus.